

Je Woche

14. Jahrgang

ISSN 1862 – 1996



Kulturrexpress

Unabhängiges Magazin



Campus Westend am 05. Juni 2018 anlässlich des Kongresses "FrankfurtRheinMain baut!"

Ausgabe 24

vom 10. – 16. Juni 2018

Inhalt

- Entwurf einer architektonischen Gebäudelehre (1. Aufl. 2018) von Andreas Lechner
- Kongress: FrankfurtRheinMain baut!
- AUGENBLICKE: GESICHTER EINER REISE
Regie & Drehbuch: Agnès Varda & JR
(Frankreich) Kinostart: 31. Mai 2018
- Interview Oliver Pére mit Agnès Varda und JR vom 31. Januar 2017 AUGENBLICKE: GESICHTER EINER REISE (2017)

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Philosophie, Wissenschaft, Wirtschaft und Industrie

Kulturexpress verpflichtet sich unabhängig über wirtschaftliche, politische und kulturelle Ereignisse zu berichten. Kulturexpress ist deshalb ein unabhängiges Magazin, das sich mit Themen zwischen den Welten aus Wirtschaft und Kultur aber auch aus anderen Bereichen auseinandersetzt. Das Magazin bemüht sich darin um eine aktive und aktuelle Berichterstattung, lehnt jedoch gleichzeitig jeden Anspruch auf Vollständigkeit ab.

Impressum

Herausgeber Rolf E. Maass
Postfach 90 06 08
60446 Frankfurt am Main
mobil +49 (0)179 8767690
Voice-Mail +49 (0)3221 134725

www.kulturexpress.de
www.kulturexpress.info
www.svenska.kulturexpress.info
Kulturexpress in gedruckter Form
erscheint wöchentlich

Finanzamt IV Frankfurt a/M
St-Nr.: 148404880
USt-idNr.: 54 036 108 722
redaktion@kulturexpress.de

Entwurf einer architektonischen Gebäudelehre (1. Aufl. 2018) von Andreas Lechner

Bucheinband: park books

Das klingt hochtrabend, Entwurf einer Gebäudelehre, so als wolle der Autor das Grundgerüst der Architektur erneut vorlegen. Andererseits kann eine Gebäudelehre der einfache Versuch sein, um auf diesem Gebiet Fuß zu fassen. Nichts ist einfacher als ein paar Grundbausteine aufzuheben, die eine typologische Reihe oder natürliche Grundformen repräsentieren. Die Frage wäre also, welchen grundlegenden Neuansatz verbindet der Autor mit seiner Theorie?

Der Band besteht aus zwei Teilen, die unabhängig voneinander lesbar sind. Ein Teil ist aus drei Aufsätzen zusammengesetzt, der andere Teil besteht aus Zeichnungen von 144 Architekturprojekten mit ausgewählten Erläuterungstexten. Kern der Aussage ist die Architektur und deren Funktion als Bühne und Hintergrund um menschliches Zusammenleben zu betonen.

Von der Aufmachung erinnert der Band an die der Bauentwurfslehre, was zugleich Nachschlagewerk sein will. Was dagegen nicht zur Anwendung kommt, sind Bezeichnungen der Normen und Gesetzgebungen, die zu Hauf in der Entwurfslehre vorhanden sind und letztendlich die Umsetzung des Projekts mitbestimmen. Dennoch ist die Gliederung ähnlich umfangreich wie im Neufert und besteht insgesamt aus drei Kapiteln, die mit den allgemeinen Architekturbegriffen Tektonik, Typus und Topos übertitelt sind: Dem Text des ersten Kapitels, Tektonik, folgen



jeweils zwölf Projekte aus den vier Genres Theater, Museum, Bibliothek und Staat.

Die These dazu lautet, dass Gebäudelehren heute nicht nur von den Institutionen vorgekommene Festlegungen sind, sondern auch architektonische Forschungsbeiträge im Rahmen der Entwurfslehre erbringen. Mit Entwurfsarbeit lässt sich der Begriff der Komposition nicht durch Einzelfälle, mit Typen und Elementen erklären, sondern in einem erweiterten Sinne auch als transformativer Zugriff auf das Wissen zusammenfassen, was sich in der Architektur als nicht endgültiger Probeversuch zu verstehen gibt, wobei die Unterscheidung von Innen und

Außen, von Formen und Funktionen dazugehören.

Die beiden letzteren Kapitel - Typus und Topos sind komplementär zum Kapitel Tektonik gedacht. Dabei wird zugleich für ein architektonisch-städtebauliches Nachdenken plädiert, das sich öffentlichen Funktionen und Nutzungen von Bauwerken in den suburbanen und peripheren Vororten der Städte widmet und dabei der Forschungsfrage nach civic monuments in privaten "Utopien" suburbaner Peripherien nachgeht.

Während eine erbaute und ortsgebundenen Gebäudearchitektur stets singulär betrachtet wird, wiederholen sich deren allgemeine Elemente und Bauteile, wie Wände, Decken, Dächer, Stützen, Fenster und Türen ebenso, wie sie in unterschiedlichster Zusammenstellung auch immer wieder ähnliche räumliche Relationen verschiedenster Nutzungen erzeugen. Ist ein Bau zur Realität geworden, liegen dem architektonischen Entwurf meist mehrere Möglichkeitsformen zugrunde, die dem Projekt bei der Bauplanung vorausgegangen sind.

Das Ziel von Typologien, nämlich Wissensgewinn durch Informationsreduktion, steht nicht im Mittelpunkt dieser für das Entwerfen und die Entwurfslehre gedachten Publikation. Die Kritik der Postmoderne am biederen und gänzlich visionfreien Bauwirtschaftsfunktionalismus galt gerade dem Fachgebiet der Gebäudelehre und seiner Mischung aus naivem Funktionalismus und empirischer Erbsenzählerei. Im Mittelpunkt dieser Arbeit steht daher die Frage, wie sich dieses Fachgebiet heute, rund vier Jahrzehnte nach seiner Delegitimierung, fruchtbar und anspruchsvoll denken und innerhalb der Architekturausbildung positionieren lässt.

Entwurf einer architektonischen Gebäudelehre
von Andreas Lechner
Park Books, Zürich
1. Auflage 2018
Hardcover, 492 Seiten
Größe: 31,5 x 23,3 x 3 cm
ISBN: 978-3-03860-068-8

Kongress: FrankfurtRheinMain baut!

Foto (c) Kulturrexpress, Meldung: Regionalverband FrankfurtRheinMain

Campus Westend Casino Dachterrasse am 05. 06. 2018 anlässlich des Kongresses "FrankfurtRheinMain baut!"

In Rhein-Main könnten deutlich schneller Wohnungen gebaut werden, wenn die Planungsprozesse beschleunigt werden und Bürgerbeteiligung effizienter und verbindlicher organisiert wird. Zu diesem Ergebnis kommen die Ver-

anstalter des Kongresses „FrankfurtRheinMain baut!“.

„Angesichts eines immens hohen Bedarfs an Wohnungen gilt es, den Wohnungsbau in den nächsten Jahren erkennbar zu beschleunigen“, sind sich der Direktor des Regionalverbands FrankfurtRheinMain, Thomas Horn, und sein Erster Beigeordneter, Rouven Kötter, einig. Derzeit würden im Verbandsgebiet rund 9.000 Wohnungen pro Jahr fertiggestellt, der Bedarf



Campus Westend Casino Dachterrasse am 05. 06. 2018 anlässlich des Kongresses "FrankfurtRheinMain baut!"

liege aber bei bis zu 15.000 jährlich. Die Verbandsspitze sieht deshalb den Kongress „FrankfurtRheinMain baut!“ als willkommenen Anlass, die kommunalen Vertreter mit den Partnern der Bauwirtschaft und der Wohnungsbaugesellschaften zusammenzubringen, um die Vernetzung untereinander zu intensivieren und damit die Bautätigkeit zu steigern. In den Verbandskommunen sei jüngst auch verstärkt festzustellen, dass nach und nach Wohnbauflächenreserven aktiviert und umgesetzt würden. „Das ist eine sehr erfreuliche Entwicklung“, so Horn und Kötter.

Neue Projektsteuerer in den Ämtern sollen Bauplanung beschleunigen

Allerdings werde in den Behörden noch immer zu lange geplant, beklagt Dr. Axel Tausendpfund, Direktor des Verbands der südwestdeutschen Wohnungswirtschaft e.V. „Viele Wohnungsbauprojekte dauern von der Projektierung bis zur Baufertigstellung eines Mehrfamilienhauses rund vier Jahre! Das ist etwa ein Jahr mehr als in

den Vorjahren.“ Zum einen liege das an den komplexen Anforderungen sowie langwierigen und unkoordinierten Abstimmungs- und Beteiligungsprozessen. Zum anderen seien aber auch viele Bauämter unterbesetzt. „Zwischen 1991 und 2015 wurde in den Kommunalverwaltungen 40 Prozent des für Bauangelegenheiten zuständigen Personals abgebaut“, bemängelt Tausendpfund und fordert: „Die Hessische Landesregierung muss gemeinsam mit den Kommunen und Landkreisen dafür sorgen, dass die Kapazitäten in den Bau- und Planungsämtern erhöht und Kompetenzen gebündelt werden. Er schlug außerdem vor, für Bebauungspläne und Bauanträge die neue Position des „Projektsteuerers“ in den Ämtern zu schaffen. Sie sollten als zentrale Ansprechpartner fungieren, die Planverfahren verantwortlich begleiten und diese so beschleunigen.“

Bürgerbeteiligung verbindlicher gestalten

Neben schnelleren Planungsprozessen stand das Thema „Bürgerbeteiligung“ im Mittelpunkt des

diesjährigen Kongresses. Inzwischen mehren sich die Stimmen, die eine Einschränkung von Bürgerbeteiligung fordern, weil diese Planungs- und Bauprozesse und damit auch den Wohnungsbau erheblich verzögere. Der Geschäftsführer des BFW Landesverbands Freier Immobilien- und Wohnungsunternehmen Hessen/Rheinland-Pfalz/Saarland e.V., Gerald Lipka, sieht dies differenzierter. „Wir müssen für eine höhere Verbindlichkeit bei der Bürgerbeteiligung sorgen. Es ist nichts gewonnen, wenn nach langwierigen Verhandlungen und Runden Tischen Kompromisse aufgekündigt werden und Gegner dann doch vor Gericht ziehen. So verzögern sich die Verfahren um Jahre“, so Lipka.

Im Innern der Städte gehen die Bauflächen aus

Nach wie vor ist Bauland aber das entscheidende Nadelöhr für den Wohnungsbau. Umso wichtiger, Flächen dort bereitzustellen, wo sie schnell bebaut werden können. Dies ist im Innenbereich der größeren Städte offenbar immer weniger möglich. Zahlen des Regionalverbandes belegen, dass 2016 erstmals mehr Wohnungsbau in neuen Baugebieten als durch Lückenschluss, Umwandlung von Büro in Wohnen oder durch Nachverdichtung stattfand. Die geplanten Bauflächen im regionalen Flächennutzungsplan

rücken damit aus Sicht des Regionalverbandes künftig noch stärker ins Blickfeld.

Diesen Trend sieht auch Axel Tausendpfund vom VdW südwest. Er fügt hinzu: „Für eine zukunftsorientierte Wohnungspolitik ist die Stärkung ländlicher Regionen ein zentraler Aspekt.“ Gemeinsam mit dem Regionalverband und dem BFW fordert er geeignete Förderstrukturen, um die Infrastruktur in ländlichen Regionen zu verbessern, um so gleichwertige Lebensverhältnisse zu schaffen.

FrankfurtRheinMain baut!

Der jährliche Kongress „FrankfurtRheinMain baut!“ ist eine Plattform für alle am Wohnungsbau beteiligten Institutionen und Unternehmen. Er soll dazu beitragen, den Wohnungsbau zu beschleunigen und das Wohnumfeld in der Rhein-Main-Region im Interesse aller Beteiligten zu verbessern. Dazu dient der Austausch von Erfahrungen und Wissen bei Vorträgen, Diskussionen und im Rahmen einer begleitenden Fachausstellung. Impulsgeber und Veranstalter sind der Regionalverband FrankfurtRheinMain, der BFW Landesverband Freier Immobilien- und Wohnungsunternehmen Hessen/ Rheinland-Pfalz/Saarland e.V. und der Verband der Südwestdeutschen Wohnungswirtschaft e.V.





AUGENBLICKE: GESICHTER EINER REISE

Regie & Drehbuch: Agnès Varda & JR (Frankreich) Kino-
start: 31. Mai 2018

Ein künstlerisch anregender Film, der neue Wege der Fassadengestaltung geht und dabei das Publikum mit einbezieht. Das können nur die Franzosen, mit so viel Begeisterung eine Idee in die Wirklichkeit umsetzen. Mit einem Fotostudio im Kastenwagen auf die Reise gehen, durch Stadt und Land, Leute kennen lernen, mit deren eigenen Abbild überraschen und daraus einen Film drehen, der dann in die Kinos kommt. Das ist schon begeisterungswürdig. Wenn die Frage der Haltbarkeit der Objekte an den Wänden

auch noch nicht unstrittig geklärt ist, denn vergängliches und unvergängliches sind zwei verschiedene Paar Schuhe. Das gilt insbesondere dann, wenn nach dem nächsten Regenschauer sämtliche Wände und Flächen von der Arbeit des Auftragens und Beklebens wieder bereinigt werden.

Die 89-jährige Regie-Ikone Agnès Varda und der 33-jährige Streetart-Künstler JR machen sich mit ihrem einzigartigen Fotomobil auf, um

Frankreichs Menschen und ihre Geschichten zu entdecken und zu verewigen: in überlebensgroßen Porträts an Fassaden, Zügen und Schiffscantainern. Von der Provence bis zur Normandie widmen sie ihre Kunst den Menschen – sei es dem Briefträger, dem Fabrikarbeiter oder der letzten Bewohnerin eines Straßenzugs im ehemaligen Bergbauebiet. Landschaften verwandeln sich in Bühnen, Gesichter erzählen von vergessenen Geschichten und aus Blicken werden Begegnungen von Herzlichkeit und Humor. Nouvelle-Vague-Legende Agnès Varda und Fotograf JR verbindet nicht nur ihre Leidenschaft für

Bilder, sondern auch ein feines Gespür für Menschen und die Poesie des Moments. AUGENBLICKE: GESICHTER EINER REISE ist ein filmischer Glücksfall, der mit einer besonderen Leichtigkeit die berührenden Begegnungen einer Reise festhält – genau wie die unwahrscheinliche und zarte Freundschaft, die zwischen den beiden Künstlern entsteht. Der Film erhielt in diesem Jahr eine Oscar-Nominierung in der Kategorie Bester Dokumentarfilm.









Originaltitel: Visages Villages (engl. Faces Places)

Zur Filmwebiste: Augenblicke, Gesichter einer Reise

Produktionsland, -jahr: Frankreich, 2017

Länge: 93 Minuten

FSK ohne Altersbeschränkung

Kinostart: 31. Mai 2018

Regie & Drehbuch: Agnès Varda & JR

Schnitt: Agnes Varda, Maxime Pozzi-Garcia

Kamera: Cloire Duguel, Nicolas Guichetea, Valentin Vignel, Romain le Bonniec, Raphael Minnesota, Roberto De Angelis, Julia Fabry

Musik: Matthieu Chedid aka -M-

Produzentin: Rosalie Varda

Asociale Producer: Emile Abinal

Ko-Produzenten: Charles S. Cohen, Julie Gayet, Nadia Turincev, Nichole Fu, Etienne Comar

Produktion: Ciné Tamaris, Social Animals, Rouge International, Arte France Cinlima, Arches films

Mit Beteiligung von Canal+, Arte France, le Pacte, Cohen Media Group

Mit Unterstützung von Museum of Modern Art, New York

Fondation Cartier pour l'Art Contemporain, Paris Cinéfeel Dotation

CTAI- Cherry Tree Art Initiatives

Centre national du cinéma et de rimage animée

Facebook www.facebook.com/augenblicke.derfilm

Photos e Agnes Vardo-JR:-Cinli-Tamaris, Social Animals 2016

Interview Oliver Père mit Agnès Varda und JR vom 31. Januar 2017

AUGENBLICKE: GESICHTER EINER REISE (2017)

Olivier Père: Wie ist dieser Film entstanden?
Warum wollten Sie ihn gemeinsam machen?

JR: Lass es uns von Anfang an erzählen.

Agnès Varda: Meine Tochter Rosalie fand, dass es schön wäre, wenn wir uns treffen würden. Die Idee hat uns sofort gefallen.

JR: Ich habe den ersten Schritt gemacht und Agnès in der Rue Daguerre besucht. Ich habe die legendäre Fassade ihres Hauses fotografiert, in dem sie seit 100 Jahren lebt. Und ich habe Fotos von ihr mit einer Katze gemacht.

AV: Deine Großmutter ist 100, nicht ich. Noch nicht. Am nächsten Tag habe ich ihn in seinem Studio besucht, um Porträtaufnahmen von ihm zu machen. Mir wurde schnell klar, dass er seine Sonnenbrille nicht abnehmen würde.

JR: Am nächsten Tag und am Tag drauf haben wir uns zum Tee getroffen.

AV: Ich hatte sofort das Gefühl, dass wir etwas zusammen machen würden.

JR: Zuerst haben wir über einen Kurzfilm gesprochen ...

AV: ... einen Dokumentarfilm. Es schien klar, dass deine Leidenschaft, riesige Porträts von Menschen an Wände zu kleben, um sie zu würdigen sowie meine Art, ihnen genau zuzuhören und ihre Erzählungen in den Vordergrund zu rücken, zu etwas führen würde.

JR: Und wir wollten gemeinsam auf diese Reise gehen. Weder Agnès noch ich hatten je zuvor mit einer anderen Person zusammen Regie geführt.

OP: Warum haben Sie sich vor allem auf die Menschen in der Provinz konzentriert?

JR: Agnès wollte mich aus den Städten herausholen.

AV: Das stimmt, denn du bist wirklich ein urbaner Künstler. Und ich liebe das Land. Wir haben uns schnell für die Idee begeistert, in Dörfern zu drehen. Dort wollten wir die Menschen treffen

und so ist es auch geschehen. Wir sind in deinem unglaublichen Foto-Truck auf die Reise gegangen. Der Truck ist der Schauspieler in unserem Film, er setzt sich ständig in Szene.

JR: Ich arbeite seit Jahren mit diesem Foto-Truck, ich habe ihn für viele Projekte eingesetzt.

AV: Stimmt, aber dies hier war unser Projekt und wir sind zusammen damit losgezogen. Auf jeden Fall hatten wir viel Spaß dabei, im Truck durchs ländliche Frankreich zu reisen. Mal hierhin, mal dorthin.

OP: Gab es einen Plan oder zumindest eine Reiseroute? Wie haben Sie einen Film entwickelt, der im Wesentlichen auf Zufällen, Begegnungen und Entdeckungen basiert?

AV: Manchmal kannte einer von uns jemandem im Dorf oder hatte eine spezielle Idee im Kopf. Dann sind wir der Sache erstmal nachgegangen. Wie immer bei Dokumentarfilmen – und ich habe eine Menge davon gemacht – hast du eine Idee, aber schon nach kurzer Zeit kommt der Zufall ins Spiel – wen man man kennt und wen man trifft – und plötzlich beginnen sich die Dinge auf eine bestimmte Person oder einen bestimmten Ort zu fokussieren. Tatsächlich lieben wir den Zufall, er ist bei uns als Assistent mit aufgeführt.

JR: Das Leben haben wir auch mit engagiert, denn der Film ist ebenso die Geschichte unserer Begegnung. Wir haben uns auf der Reise bei unserem Projekt und durch die amüsante Erfahrung, als Duo zu arbeiten, kennengelernt. Ich beginne Agnès besser zu verstehen, was sie sieht und wie sie es sieht, und sie versucht ebenfalls meinen künstlerischen Prozess nachzuvollziehen. Wir haben viel geredet und Ideen ausprobiert. Dann haben wir uns einen abendfüllenden Film ausgemalt.

AV: Das war der Punkt, an dem Rosalie die Produktion übernahm.

JR: Du hast gesagt: „Lass uns das machen.“



Auf dem Foto JR und Agnès Varda

OP: Der Film ist eine Reise durch Frankreich, aber auch eine Reise durch das Gedächtnis, sowohl das persönliche als auch das kollektive, von Arbeitern, Bauern und Dorfbewohnern.

JP: Wo immer wir auch sind, wir merken ziemlich schnell, ob wir eine Verbindung aufbauen können.

AV: Eine Sache, die ich an dir mag, ist, wie schnell du arbeitest. Sobald wir jemanden treffen, hast du schon eine Vorstellung davon, was wir mit ihm machen können. Zum Beispiel den Postboten, den ich kannte. Ich wollte, dass du ihn triffst. Mir gefallen Briefe und Briefmarken. Du kommunizierst vorwiegend über das Internet und bekommst 20.000 Likes, wenn du ein Bild postest, und hier hast du zugestimmt, diesen Postboten in einen Dorfhelden zu verwandeln, in einem gigantischen Format.

JR: Drei Stockwerke hoch.

AV: Er war stolz, so groß zu sein. Von dort fuhren wir nach Alpes-de-Haute-Provence.

JR: Und jemand hat uns von der Fabrik in der Nähe von Château-Arnoux erzählt.

AV: Das war Jimmy, den ich durch das lokale Kino kannte. Ich habe dort vogelfrei vorgestellt. Er hat uns die Fabrik gezeigt.

JR: Wir waren neugierig und sind hingefahren. Wir haben die Menschen dort getroffen und ein paar Ideen entwickelt.

AV: Industriegelände sind wunderschön. Und die Menschen, die dort arbeiten, haben ein gutes Herz.

JR: Sie haben sich bereitwillig für unser Gruppenfoto zur Verfügung gestellt. Bei einigen der Orte, von denen ich dachte, ich würde sie dir vorstellen, stellte sich heraus, dass du dort schon vor Jahren gewesen bist. Denn ich wurde von Fotos inspiriert, die du vor langer Zeit gemacht hast. Und die Collagen im Film sind die Früchte unserer Zusammenarbeit.

AV: Es sind oft meine Fotos, die du an die Fassaden bringst.

JR: Das stimmt.

AV: Zum Beispiel die große Ziege mit den Hörnern. Ich hab das Foto geschossen, als wir auf Locationsuche waren.

JR: Wir haben viel Zeit mit Patricia verbracht, der Frau, deren Ziegen ihre Hörner behalten dürfen, während die anderen sie nach der Geburt sofort abbrennen lassen.

AV: Diese Frau hat eine große Leidenschaft für ihre Arbeit, ihre Ziegen und deren Hörner – ihre Überzeugung war beeindruckend.

JR: Und im Norden haben wir auch einige eindrucksvolle Dinge erlebt.

AV: Die Bergwerke sind heute alle fort, aber wir haben diese Frau getroffen, Jeannine. Sie ist die letzte Bewohnerin einer Straße, in der früher Minenarbeiter lebten. Sie sprach mit uns über ihren Vater, der in den Minen gearbeitet hat. Auch andere ehemalige Minenarbeiter haben uns wunderschöne Geschichten über eine Welt erzählt, von der wir nur sehr wenig wussten. Es war spannend, sie mit solch einer Leidenschaft reden zu hören. Jeannine und ihre Geschichte hat uns sehr berührt.

JR: Du gehst wirklich in die Tiefe, wenn du Menschen interviewst. Ich war fasziniert davon, wie du diese Gespräche geführt hast.

AV: Du hast auch viel mit ihnen gesprochen.

JR: Natürlich. Das habe ich schon immer geliebt bei meinen Projekten, so wie ich es immer bei dir in deinen Filmen beobachtet habe, mit deiner eigenen speziellen Art, die so fein und behutsam ist... und auch feministisch.

AV: Ah, ich bin in der Tat Feministin!

OP: Frauen sind in der Tat sehr präsent im Film.

AV: Ja, JR und ich waren uns einig, dass es wichtig ist, Frauen zu Wort kommen zu lassen.

JR: Es war Agnès Idee. Als ich ihr all die Fotos der Hafendarbeiter von Le Havre zeigte, sagte sie: „Wo sind die Frauen?“ Also habe ich die Hafendarbeiter zurückgerufen und gefragt: „Können eure Frauen zum Hafen kommen?“ Sie sagten: „Hör zu, sie waren noch nie zuvor hier, aber vielleicht ist das die Gelegenheit.“ Es war ziemlich verrückt, dass sie den Hafen durch dieses Projekt kennengelernt haben.

AV: Drei interessante Frauen, die etwas zu sagen hatten. Es war großartig. Ich war glücklich, sie im

Rampenlicht zu sehen, „für das eine Mal“, wie eine von ihnen sagte. Die Hafendarbeiter haben uns geholfen und riesige Container für uns bereitgestellt, die wir nutzen konnten. Wir haben sie wie Legosteine aufeinandergestellt, um Türme zu bauen, Totems. Das muss man einfach gesehen haben, Worte können das nicht beschreiben. Was für ein Abenteuer!

JR: Wir sollten erwähnen, dass sich die Hafendarbeiter in einem großen Streik befanden. Ich bin immer noch überwältigt, dass sie der Kunst trotz dessen einen Ehrenplatz eingeräumt haben.

AV: Das ist der Gedanke, dass Kunst für jeden da ist. Die Hafendarbeiter haben ghhghh zugestimmt uns zu helfen, weil sie an einem Kunstprojekt teilhaben wollten.

JR: Einer der Fabrikarbeiter sagte: „Kunst soll uns überraschen!“ Wir haben ihren Alltag gestört, aber sie haben uns akzeptiert. Es gab zu diesem Zeitpunkt viele ernste und komplexe Ereignisse in Frankreich und auf der ganzen Welt, aber wir waren ganz auf unser Projekt fokussiert und die Menschen, denen wir begegnet sind, haben das verstanden.

AV: Ein bescheidenes Projekt in einer Zeit weitverbreiteten Chaos. Den Arbeitern hat auch unsere gute Laune gefallen und die Art, in der du mich aufgezogen hast. Wir waren darauf bedacht, wir selbst zu sein und sie in unser Projekt miteinzubeziehen.

OP: Sie haben eine starke Verbindung entwickelt zu den Menschen, die Sie getroffen haben. Sie erinnern sich außerdem an die Verstorbenen und gedenken ihrer auf Ihrer Reise: Nathalie Sarraute, Guy Bourdin, Cartier-Bresson.

AV: Ja, ich kannte sie. Sich ihrer zu fsdfdsfsdfs erinnern, bedeutet, sie zurück in die Gegenwart zu holen. Durch Zufall kam ich an Nathalie Sarrautes Haus vorbei und das hat mich glücklich gemacht, aber unser Interesse galt dem Bauern am Ende der Straße, der riesige Flächen ganz allein bewirtschaftet.

JR: Ein anderer Ort, an dem wir gefilmt haben, war ein verlassenes Dorf. Dieser Ort hatte eine Vergangenheit und wir hatten unseren Foto-



Truck. Wir haben dort eine Party mit den Einheimischen veranstaltet.

AV: In dieser Nacht haben wir hunderte Gesichter an den Wänden angebracht. Am nächsten Tag sind wir weitergezogen. Wir haben erfahren, dass das Dorf inzwischen abgerissen wurde. Alles verändert sich. Das habe ich immer an Dokumentarfilmen geliebt. Du verbringst ein paar Tage mit einigen Leuten, freudest dich an, verlierst den Kontakt, genau in der Art, wie wir sie in großen kurzlebigen Bildern festgehalten haben, die wieder von den Wänden verschwinden werden. Wir wissen, dass diese Momente magisch sind. Der Moment, in dem man die Menschen trifft, der Moment, in dem wir filmen, die Bilder anbringen und voilà! Ich liebe das.

OP: Wie lief der Dreh ab?

AV: Wir haben ein oder zwei Trips gemacht und danach eine Pause eingelegt, denn ich bin nicht mehr fit genug, um acht Wochen am Stück zu drehen und unterwegs zu sein. Wir haben zwei bis vier Tage pro Monat gedreht.

JR: Ich denke, das hat gut funktioniert. Es hat uns erlaubt, die Dinge zu durchdenken, zu

reflektieren und zu sehen, wohin uns die Reise weiterführt. Wir begannen mit dem Schnitt und haben Stunden darüber geredet, wo es hingehen sollte und auf welche Art und Weise. Ich bin eher der Improvisationstyp, nach dem Motto: „Lass es uns versuchen und schauen, ob's funktioniert.“ Agnès dagegen denkt die ganze Sequenz zu Ende. Das hat die Dynamik unserer Zusammenarbeit bestärkt.

AV: Zwischen uns liegen einige Generationen, aber tatsächlich haben wir überhaupt nicht daran gedacht, obwohl du die Treppen schneller erklimmen kannst als ich. Wir haben füreinander Modell gestanden. So hat es sich für mich angefühlt, denn beim Filmen, wie du arbeitest, wie du die Gerüste hochkletterst, bekommen wir auch ein Bild von dir und deiner Arbeit. Und du warst auch an mir interessiert, an meinen Augen, die nachlassen.

JR: Richtig, wir haben versucht zu zeigen, was mit deinen Augen passiert. Ich wollte für dich sehen, besser als du, die du verschwommen siehst ... vor allem in der Ferne. Ich habe deine Augen

ganz nah fotografiert und sie aus der Ferne gezeigt. Und deine Zehen auch!

AV: Oh ja, meine Zehen. Ich habe mich sehr über deine Ideen amüsiert: Wie du mich permanent aufgezogen hast, aber auch die Art, in der du Bilder unserer Freundschaft erschaffen hast.

JR: Ich möchte eine Sache nicht unerwähnt lassen, die mir wichtig erscheint: Jeder, den wir auf unserer Reise getroffen haben, hat mich etwas gelehrt. Und umgekehrt.

AV: Als wir dem Automechaniker von fgfg den Ziegen ohne Hörnern erzählt haben, meinte er: „Das ist erstaunlich. Das wusste ich nicht. Davon werde ich anderen erzählen.“

JR: Von einer Person zur anderen, von einer Idee zur nächsten. Tatsächlich ist dieser Film eine Collage.

OP: Der ganze Film ist eine Collage. Mit JR, der die gigantischen Fotos an die Wände bringt und Agnès, die die filmische Collage mit Reimen und visuellen Rätseln umsetzt.

AV: Mir gefällt die Vorstellung, den Schnitt als eine Art Collage zu begreifen, die mit Worten und Bildern spielt, die einen gefangen nehmen, so dass wir nicht sagen müssen: „1. Kapitel, 2. Kapitel.“ Manchmal stelle ich mir die Montage als eine Reihe von Worten vor, die sich reimen: Visages, villages, collages, partage... (Gesichter, Dörfer, Collagen, Teilung).

OP: Und rivage (Ufer). Erzählen Sie uns von diesem Bunker am Strand.

JR: Ich bin oft in der Normandie, um am Strand Strand Motorrad zu fahren. Dort habe ich eine Stelle entdeckt, an der ein deutsches Blockhaus, ein Bunker aus dem Krieg, von der Klippe gefallen ist und jetzt aus der Mitte des Strandes emporragt. Ich habe es gegenüber Agnès erwähnt, aber sie schien nicht sonderlich interessiert. Einen Tages sagte ich ihr den Namen des Dorfes und es machte Klick. Sie rief: „Warte, ich kenne Saint-Aubin-sur-Mer, ich war dort in den 1950ern mit Guy Bourdin.“ Ich fuhr mit ihr dorthin und sie zeigte mir Guy Bourdins Haus in der Nähe. Sie zeigte mir auch die Fotos, die sie damals von ihm gemacht hatte. Wir gingen

gemeinsam den Strand entlang und sie sagte: „Warum platzieren wir sein Foto nicht hier?“ Das Anbringen des Fotos war sehr strapaziös, denn wir mussten uns beeilen. Der Bunker ist riesig und die Flut kam schnell näher.

AV: Ich hatte das Foto des sitzenden Guy Bourdins gemacht, aber es war deine Idee, ihn in gekippter Stellung anzubringen und so den Kriegsbunker in eine Wiege für einen jungen Mann zu verwandeln. Ich war sehr bewegt davon, wie die Bedeutung des Fotos sich versddq veränderte, zu was es für kurze Zeit wurde. Dann pssshht – die Flut kam und spülte alles fort.

OP: Dieses Foto an diesem besonderen Ort ist für mich die perfekte Illustration Ihres Projekts: Wie es entstanden ist, wie es sich entwickelt hat und wie es verschwunden ist.

JR: Das ist es, was der Film erzählt, gemeinsam mit unserer Freundschaft, die während dieser Erfahrungen gewachsen ist. Das, was mit deinen Augen passiert, hat einen Eindruck bei mir hinterlassen. Es hat mich aufgewühlt und wurde auch das Thema des Films.

AV: So weit würde ich nicht gehen, aber es stimmt, dass „Augen und der Blick“ wichtig für unsere Arbeit sind, und in unserem Film. Du siehst klar, was meinen verschwommenen Augen hilft und – paradoxer Weise – sind deine Augen immer hinter dunklen Gläsern versteckt. Wir überraschen uns gegenseitig.

OP: Das Ende des Films hat mich überrascht.

AV: Das ist eine Überraschung, die wir erlebt haben und ich möchte sie nicht kommentieren.

JR: Als wir in den Zug stiegen, wusste ich nicht, wohin Agnès mich führen würde. Das war das Spiel. Dann haben wir aufgehört zu spielen und alles wurde real, ein Abenteuer. Und dann schauten wir auf den Genfer See...

AV: ...mit seinem gnädigen Wasser (das ist wahr), und das ist der Moment, an dem wir den Film verlassen.

Olivier Père: Generaldirektor von Arte France Cinema
Quelle: weltkino